

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

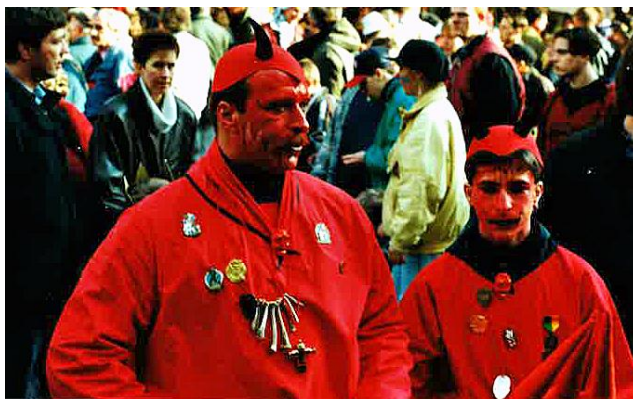
Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Dazu erschienen

Wort zur Woche

21. Februar 2021

Invokavit



Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre.

1. Johannes 3, 8b

Im Februar kann man mancherorts Fratzen auf der Straße sehen. Bei der alemannischen Fastnacht in Freiburg habe ich als Norddeutscher bunte, fast angsteinflößende Gestalten mit Masken gesehen.

Der Karneval ist in diesem Jahr vorbeigezogen, ohne Umzüge, ohne Schabernack und Narreteien auf den Straßen. Das böse Virus hat auch den Karneval verschlungen.

Im Mittelalter verstand man das Treiben in der Fastnacht vom Kirchenvater Augustinus her als Staat des Teufels – als verrücktes Treiben in einer verkehrten Welt.

Die Kirche duldet das Spektakel, weil man eines damit zeigen konnte: Der Staat des Teufels und seine Macht sind vergänglich. Am Aschermittwoch triumphiert der Sieg Gottes für alle sichtbar. Er setzt dem Mummenschanz ein Ende.

Seit der Aufklärung hat der Teufel seinen Schrecken verloren. Immer klarer wurde, wie sehr der Glaube an Teufel und Dämonen von der Kirche missbraucht worden war. Hexenverbrennungen, die Inquisition forderten unzählige Menschenleben. Angst vor dem Höllenfeuer und vor ewiger Bestrafung belastete das Leben vieler Menschen.

Die Ideale der Aufklärung versprachen Freiheit von alledem. Sie wiesen eine Hoffnung für eine Zukunft voller Licht, Fortschritt und Menschlichkeit.

Im letzten Jahrhundert kehrte das Böse in zwei Weltkriegen und in dem millionenfachen Mord an Juden in der Shoa zurück in das Bewusstsein. Es erschütterte das Vertrauen in das Gute im Menschen bis ins Mark. Theodor W. Adorno hielt 1949 fest: „*Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch*“.

Seitdem sind viele Gedichte geschrieben worden. Man singt Liebeslieder und Melodien von der Schönheit des Lebens.

Seit dem Beginn der Pandemie leuchtet die Wissenschaft mit der unbestechlichen Klarheit ihrer Ideale wieder heller. Das Virus als Ausgeburt dunkler, gar teuflischer Mächte – das wird zwar von manchen lautstark vertreten – aber inzwischen ist man ja daran gewöhnt, dass nichts so bekloppt sein kann, dass nicht irgendwelche gestörten Geister es sich auf die Fahnen schreiben.

Was sollen Menschen heute mit dem Wochenspruch aus 1. Johannes 3, 8 anfangen? Was sollen die Werke des Teufels sein?

Der 1. Johannesbrief sagt nicht viel über den Teufel und sein Wesen. Wie das Johannesevangelium malt er einen schroffen Gegensatz zwischen Licht und Dunkelheit. Es geht um das Licht, um die Wahrheit, um die Liebe Gottes.

Der Teufel erscheint hier eher wie eine blasse Erinnerung an eine landläufige Vorstellung von Gut und Böse. Der Brief setzt sie einfach voraus.

Kinder, niemand soll euch in die Irre führen. Wer sich in seinem Handeln von der Gerechtigkeit leiten lässt, ist gerecht – so wie Christus gerecht ist. Wer sich dagegen auf die Sünde einlässt kommt vom Teufel. Denn der Teufel sündigt von Anfang an. Gottes Sohn ist in die Welt gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören.

Man könnte es sich leicht machen. Den Rückgriff auf den Teufel kann man als rhetorischen Trick verstehen. Das macht man auch heute noch mit Erfolg. Ein Gegner wird verteufelt, entmenschlicht, dämonisiert. Der 1. Johannesbrief setzt sich mit Gegnern auseinander, die etwas anderes über Christus lehren als er für richtig hält.

So ein Verdacht deutet vielleicht eher darauf hin, dass mit dem Teufel und mit dem Bösen etwas benannt wird, das mehr Realität besitzt als uns lieb ist. Nicht im Sinne dieser mittelalterlichen Gestalt mit Bocksbein, Hörnern und feuerroter Haut. Das ist nur eine alberne Verharmlosung. Das Böse ist eine schwer greifbare Kraft. Sie ist da, selbst wenn man es nicht möchte.

Denker im Mittelalter konnten diese Erfahrung an Stellen beschreiben, an denen wir sie heute nicht erwarten. Erleben kann man es heute noch – wie schon die allerersten Mönche, die Gott in der Einsamkeit suchten und fasteten.

Johannes Tauler etwa beschreibt, wie man eine merkwürdige und bedrängende Erfahrung macht im Glauben an Gott. Auf eine erste Phase mit Glücksgefühlen und Begeisterung folgt oft eine schwere Zeit voller Versuchungen. *„Gleichwie der Hirsch von den Hunden gejagt wird, wird der anfangende Mensch von den Versuchungen gejagt; zuerst, wenn er sich abwendet von der Welt, und besonders von seinen starken, großen, groben Fehlern, wird der Mensch gejagt.“*

Diese Gefühle sind angefüllt mit Zweifeln an Gott und mit Selbstzweifeln. Sie sind voller negativer Energie und brennendem Verlangen. Der Apostel Paulus beschreibt in Römer 7, wie gespalten wir Menschen sind. *Ja, wie ich handle, ist mir unbegreiflich. Denn ich tue nicht das, was ich eigentlich will. Sondern ich tue das, was ich verabscheue.*

Diese irrationalen und zerstörerischen Kräfte sind da, auch wenn wir sie verdrängen.

Anders als die gehörnte Kasperlefigur ist der Teufel nach den Beschreibungen in der Bibel.

Der Teufel trägt nicht *ein* Gesicht. Er ist vor allem ein Lügner und Täuscher, ein Meister der Verstellung.

Das Böse lässt sich nicht festlegen. Es ist schillernd. Es kann seine Erscheinungsweise anpassen – zugeschnitten auf jeden Menschen, so wie man selbst empfänglich und ansprechbar ist.

Ernst Bloch hat es einmal so auf den Punkt gebracht: *„Solange das Böse auf dem Weg ist, gibt es sich selbst als so harmlos, wie die Aufklärung es ansah.“*

Das Böse setzt Freiheit voraus – die Möglichkeit, sich für etwas zu entscheiden. *„Das Böse wohnt im Missbrauch der Kräfte und Merkmale, die den Menschen vom Tier unterscheiden. Wird dies Geist oder Geistfähigkeit genannt, so wohnt das Böse im Geist, nicht im Körper. Das Böse ist die Hybris.“*

So hat ein Theologe unserer Tage es gesagt (Dietrich Ritschl, Logik der Theologie, 257).

Das Böse, das Wirken des Teufels begegnet an einer Stelle in jedem Gottesdienst, auch wenn die wenigsten es bewusst wahrnehmen. Es erklingt in einer menschlichen Weise: als Bitte, gerichtet an Gott. *„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“*

Denn wir Menschen sind zum Bösen fähig. Indem wir uns an Gott mit dieser Bitte richten, werden wir bewahrt vor der Hybris, uns über uns selbst zu erheben.

Der Wochenspruch aus 1. Johannes 3 erinnert uns zu Beginn der Passionszeit, worum es in dieser Zeit geht.

Bei dem Weg Jesu ans Kreuz und in seiner Auferweckung vom Tod geht es um etwas Grundsätzliches: Wer und was hat die Macht über uns? Wer hat das Sagen über diese Welt?

Da kämpft jemand auf Leben und Tod um uns, damit wir Menschen, die gute Schöpfung Gottes, nicht in Dunkelheit fallen.

Johannes Calvin betont zu unserer Stelle aus 1. Johannes 3, dass es bei dem Bösen nicht nur um einen Gedanken geht, sondern um eine Wirklichkeit. „Was die Schrift von den Teufeln lehrt, hat alles den Zweck, dass wir auf der Hut sein sollen gegen ihre Tücke und Nachstellungen und uns mit solchen Waffen rüsten, die stark und fest genug sind, ihnen als den gefährlichsten Feinden Widerstand zu leisten.“ (Inst I, 14, 13).

Nach den Worten des 1. Johannesbriefes ist eigentlich nur eines wichtig, um auf der Hut und gewappnet zu sein:

Also, Kinder,

bleibt mit Gott verbunden.

Dann können wir voller Zuversicht sein,

wenn er erscheint...

Seht doch, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat:

Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es tatsächlich...

Denn das ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt: Wir sollen einander lieben...

Christus hat sein Leben für uns eingesetzt.

Daran haben wir erkannt, wie groß seine Liebe zu uns ist.

Halte dich frei von Hass!

Denn Hass ist immer böse.

Sieh die Menschen an, wie ein Kind Gottes es tut – denn das bist du: zugewandt, mit einem liebenden Blick für das Menschliche.

Die falschen Lehrer, gegen die sich der 1. Johannesbrief richtet, behaupten, dass Jesus kein richtiger Mensch war – er war es angeblich nur zum Schein, denn er war göttlicher Natur.

Das Leben in dieser Welt ist nicht rein wie die göttliche Natur. Es ist getrieben von vielen Motiven, oftmals schmutzigen, irrationalen Kräften.

Menschen haben in der Geschichte oft versucht Ideen, Ideale und ihre Weltsicht rein und sauber zu halten. Darin liegt auch die Gefahr jedes religiösen Glaubens. Man schafft sich leicht ein schönes und kuscheliges weltanschauliches Zuhause, das die dreckigen und blutigen Seiten des Daseins ausklammert.

Nach dieser Woche, in der in Hanau an die schrecklichen rassistischen Morde vor einem Jahr gedacht wurde und an die Unfähigkeit unserer Gesellschaft, den Opfern gerecht zu werden und der Wurzel des Hasses in Behörden, bei

Beamten und Institutionen beizukommen, werden wir wieder einmal daran erinnert, dass diese Ausblendung nicht funktioniert.

Jesus ist wirklich Mensch geworden – mit Haut und Haar, mit Geist und Verstand, mit menschlicher Freiheit und Gefährdung.
Aber er hat der Versuchung widerstanden.
Er hat dem Hass widerstanden, um uns im Herzen, im Geist und in der Seele vom Bösen zu erlösen.

Wir müssen nicht scheitern.
Wir sind keine hoffnungslosen Wesen, die nichts anderes können als zerstören: das Zusammenleben, die Gerechtigkeit, den Planeten – oder was uns sonst an Schreckensbildern heimsucht.
Christus ist gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören.
Das ist der Horizont seiner Passion.
Es ist die Perspektive für ein Leben in seiner Nachfolge.

In seinem Namen lohnt es sich zu beten: *Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

In seinem Namen ist es verheißungsvoll, einander zu lieben, wie Christus es uns gezeigt hat.

Wer ihm folgt, lebt in seiner Gegenwart.
Und Christus ist in ihm gegenwärtig.
An dem Geist, den er uns gegeben hat, erkennen wir:
Er ist in uns gegenwärtig.
Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,
erlöse uns von dem Bösen.
Lass uns unter deinem Schirm des Höchsten sitzen.
Wir sind Menschen, fehlbar und flatterhaft.
Du weißt, wozu wir fähig sind, was uns immer wieder überkommt.
Und doch errettetst du uns von den Stricken des Jägers.
Deine Wahrheit ist Schirm und Schild,
du kannst uns im Herzen erneuern und von der Pest unserer dunkelsten Kräfte befreien.

Wir bitten dich für alle, denen wir nicht genügend Liebe und Aufmerksamkeit schenken.

Für alle, auf die wir herabschauen oder die uns egal sind. Befreie alle, die daran Freude finden, andere zu hassen und zu quälen.

Beschütze Frauen vor dem Hass von Männern, die mit dem anderen Geschlecht nicht klarkommen.

Behüte Kinder, die unter dem Hass und der Selbstsucht von Menschen leiden und schweren Schaden nehmen.

Schenke Trost den Angehörigen, die einen lieben Menschen verloren haben durch feige Anschläge und Mordtaten wie in Hanau vor einem Jahr.

Der Hass und das Böse sind noch da in den Köpfen und Herzen vieler Menschen. Bringe sie zurecht. Stifte Gerechtigkeit und Versöhnung.

Wir bitten dich für die Angehörigen der Todesopfer in der psychiatrischen Klinik in Lüneburg.

Wir bitten dich für den Frieden in dieser Welt – für diese empfindlichste Blüte deiner Liebe.

Befehle deinen Engeln, dass sie deine Geschöpfe behüten auf allen Wegen dieser Zeit.

Trage die Verzweifelten und Trauernden auf deinen Händen.

Bewahre Menschen davor, sich zu stoßen an deinem Wort und an deiner Wahrheit.

Lass sie nicht irre werden an dir.

Amen

Nach Psalm 91

362 Ein feste Burg

1. Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Not,
die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse Feind
mit Ernst er's jetzt meint;
groß Macht und viel List
sein grausam Rüstung ist,
auf Erd ist nicht seinsgleichen.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr,
es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
wie sau'r er sich stellt,
tut er uns doch nicht;
das macht, er ist gericht':
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

May the Lord send angels

Refrain:

Geh in Gottes Frieden,
geh an seiner Hand
und mit seinem Segen in ein neues Land.
Geh von seiner Liebe wunderbar umhüllt,
und mit Mut und Hoffnung neu erfüllt.

1. Herr, lass deine Wege mich verstehn,
nur an deiner Hand, Herr, kann ich gehen.
Wenn ich wanke, wenn ich falle,
wenn ich allen Mut verlier,
Herr, dann brauch ich die Gewissheit:
Du bist hier.

2. Wenn ich nicht mehr fühl,
dass du mich liebst,
brauche ich den Trost,
dass du vergibst.
Herr, dann sende deine Engel,
wie dein Wort es mir verspricht.
Ich darf wissen: Du schenkst neue Zuversicht.

Dt. Text u. Musik: Heinz-Helmut Jost-Naujoks

May the Lord send angels,
to guide you on your way.
May His love surround you,
day by day.
May the Lord send angels,
to save you from the night,
wrap His arms around you
and hold you tight.

1. Touch me Lord,
I need to feel your love.
Touch me with your blessings
from above.
When my mind
gets tired and weary,
and I seem to loose my sight.
Help my heart believe
that you're still by my side.
May the Lord send angels...

2. Touch me Lord,
I need your helping hand.
Touch me Lord,
I need to understand,
why my feet
get tired and weary,
and I seem to loose my way.
Send your angels down,
don't let me go astray.
May the Lord send angels...

Text: Ruthild Wilson